

von Marina U. Fuchs

Nicht genug damit, dass die drei Künstler, die aktuell die 1588 erbaute Stalla Madulain bespielen, alle zur Familie Könz gehören, auch die Betreiber der Galerie, die Cousins Chasper Schmidlin und Gian Tumasch Appenzeller, stammen aus der «Schellen-Ursli»-Familie. Begründet wurde die Künstlerdynastie von Jachen Ulrich Könz (1899–1980). Er war mit der Verfasserin der «Schellen-Ursli»-Geschichte, Selina Chönz, verheiratet.

Könz initiierte und leitete in den Vierzigerjahren die Gesamtrestaurierung von Guarda und war zudem Aquarellist. Das Dorf erhielt 1975 den Wakkerpreis. Vor allem seine Söhne Steivan Liun Könz (1940–1998) und Constant Könz (\*1929) bezog Jachen Ulrich Könz früh in Restaurierung und Neugestaltung von Sgraffiti ein und legte so den Grundstein für deren Erfolg.

#### Ein Meister der Farbe

Die Arbeiten von Constant Könz zeichnen sich durch farbige überlagerte Flächen als Kompositionselemente aus, die Lebensfreude und Energie verströmen, manchmal eruptiv intensiv, dann wieder verhalten farbig gestaltet sind. Für ihn ist es ein musikalisches Spiel zwischen Farben und Formen. Er arbeitet in Öl, aber gerade auch seine feinen, oft fast schwerelos wirkenden kleinen Formate in Farbstift auf Papier begeistern.

Constant Könz malt auch heute noch fast täglich, wenn er trotz all seiner Aktivitäten überhaupt Zeit findet. «Es ist mir ein Bedürfnis, auch wenn es dann nicht mehr als zwei Stunden am Stück sind», erklärt der Künstler beim Rundgang durch die Ausstellung in Madulain. Zeichnungen, die sich auch in seinen privaten Tagebüchern finden, macht er aber täglich.

Bereits als Kind zeichnete und malte Constant Könz. Er wurde Architekt, liess sich aber dann an der Ecole des



Ein Überblick: Anhand der Werke in der Stalla in Madulain lässt sich nachvollziehen, in welche Richtung sich die Künstlerdynastie Könz entwickelt. Bild Rolf Canal

## Drei Generationen – eine Leidenschaft

In der Stalla Madulain dreht sich derzeit alles um die Engadiner Künstlerdynastie Könz. Constant Könz zeigt gemeinsam mit seiner Nichte Mazina Schmidlin-Könz und deren Sohn Luis Schmidlin einen Querschnitt durch ihr jeweiliges Schaffen.

Man merkt es Constant Könz an, wie stolz er auf seine Nichte und deren Sohn ist.

beaux arts in Genf ausbilden, wurde zunächst Zeichenlehrer, dann freischaffender Künstler. Er schuf zahllose Wandbilder und Sgraffiti, die im ganzen Kanton zu bestaunen sind.

#### Kunst liegt in der Familie

Man merkt es Constant Könz an, wie stolz er auf seine Nichte und deren Sohn ist. Er rühmt die kleinformatischen Tuschezeichnungen von Luis Schmidlin und freut sich, dass schon zahlreiche davon verkauft sind. Sie wirken wie schnell hingeworfen, sind aber

langsam und mit bewusst grosser Konzentration geschaffen und drücken gerade durch ihre Schlichtheit sehr viel Lebenskraft, Energie und Intensität aus.

Von Mazina Schmidlin-Könz begeistern ihre Arbeiten in Seidenorganza, bestickt mit Baumwollfäden, die sich in der Stalla Sura befinden, dem obersten Stockwerk der dreigeschossigen Stalla Madulain. Auf den ersten Blick sieht man lediglich den feinen Stoff, und erst ein zarter Windhauch offenbart seine ganze bestickte Schön-

Mazina Schmidlin-Könz konnte ihren Grossvater bei Reisen nach Italien begleiten, und zu Hause arbeiteten beide gemeinsam an Aquarellen.

heit in all ihrer Fragilität und Ausdruckstärke. Ganz anders präsentieren sich ihre Ölbilder, die Arbeiten in Mischtechnik auf Holz beziehungsweise Japanpapier oder die Hinterglasmalereien mit Öl und Gold. Die Formen und Striche zeugen von Lebensfreude und Selbstbewusstsein, strahlen Kraft ebenso aus wie Poesie. Und auch wenn ihr Ausdruck anders ist, lässt sich doch die Verwandtschaft zu Constant Könz nachspüren.

#### Intensiver Austausch

Die Familie pflegt einen engen künstlerischen Kontakt. So konnte Mazina Schmidlin-Könz ihren Grossvater bei Reisen nach Italien begleiten, und zu Hause arbeiteten beide gemeinsam intensiv an Aquarellen. Sie durfte bei Sgraffiti und Wandmalereien von Constant Könz mitarbeiten, und dieser macht auch regelmässig Vorschläge für Entwurfsarbeiten von Mazina Schmidlin-Könz, die nicht nur als freischaffende Künstlerin, sondern auch als Fassadengestalterin tätig ist. Es findet über die drei Generationen ein anspruchsvoller, offener und anregender Gedankenaustausch statt, in den auch Luis Schmidlin intensiv einbezogen ist.

«Constant Könz, Mazina Schmidlin-Könz, Luis Schmidlin». Geöffnet am 26. und 27. August und am 2. und 3. September von 16 bis 18 Uhr sowie auf Anfrage unter der Telefonnummer 078 640 65 66. Stalla Madulain, Via principela 15, Madulain.

## Die spirituelle Reise eines skrupellosen Künstlers

An drei Abenden findet ab Donnerstag in Nairs eine ungewöhnliche Wallfahrt mit Schauspiel, Geige, Gesang und Marionette statt. Das Stück «Ich hebe meine Augen hinauf zum Tamangur» von Julian M. Grünthal ist ein Erlebnis für alle Sinne.

von Fadrina Hofmann

Eine Cüpli-Gesellschaft im Zentrum für Gegenwartskunst Nairs in Scuol. Es gibt Prosecco und Lachs, es wird geplaudert und gelacht. Der Anlass: eine Preisverleihung. Der Ausgezeichnete: ein Künstler namens Philippo. Doch der sitzt auf dem Klo und sinniert über sein Leben. Er sehnt sich nach Geborgenheit, nach einem Ziel, an das er glauben kann. Er sehnt sich danach, zur Verantwortung gezogen zu werden. Bisher war Philippo darauf spezialisiert, das Leben anderer Menschen für seine Kunst auszuschlachten. Er selbst hat nichts zu erzählen. Doch dann, auf der öffentlichen Toilette, am Tag seines grossen Erfolgs, hört er plötzlich wunderschönen, sirenenhaften Gesang.

Philippo verspürt den Drang, dem Gesang zu folgen. Er geht mitten durch die Menge der Feiernden, verlässt das Gebäude und gelangt in den Wald. Von der Musik gefangen genommen, verliert Philippo jegliches Gefühl für Zeit und Raum. Wirklichkeit und Traum vermischen sich. Philippo geht verloren.

Diese Geschichte erzählt Julian M. Grünthal in der sehr stimmungsvollen Umgebung rund um das Zentrum für Gegenwartskunst Nairs. Der Zuschauer erlebt auf eine sehr reale Weise die Szenen bei der Preisverleihung, in der Nähe des Flusses, im Wald. Denn der Zuschauer begleitet Philippo auf seiner spirituellen Reise.

#### Kunst ist auch ein Geschäft

Nairs ist ein mystischer Ort. Vor zehn Jahren war Grünthal das erste Mal hier, damals noch als Stipendiat. Danach kam er immer wieder. Die Szenen aus seinem neuen Stück «Ich hebe meine Augen hinauf zum Tamangur» sind alle in Nairs geschrieben worden.

Die Zweifel der fiktiven Figur Philippo kennt Grünthal selbst gut. «Kunst ist auch ein Geschäft», sagt er. Die Überlegungen eines Künstlers seien oftmals kommerziell ausgerichtet. «Und plötzlich machst du angesagte Sachen, nur weil diese gefördert werden», erzählt er. Die aktuelle Produktion sei hingegen eine Herzensangelegenheit. Die Künstler, die daran teilnehmen, erhalten allesamt nur einen

symbolischen Lohn. «Wir wollten unbedingt einmal zusammenarbeiten», erzählt Grünthal. Wir, das sind nebst Grünthal (Regie/Schauspiel) noch Martina Mutzner (Dramaturgie/Gesang), Vera Kardos (Geige), Charlotte Engelbert (Schauspiel/Marionette) und

Heinz Girschweiler (Chorleitung). Ein Chor mit einheimischen Sängerinnen und Sängern ergänzt diese aussergewöhnliche Gruppe. Von einer «Wallfahrt» spricht Grünthal über die Produktion. «In mir persönlich gibt es eine Sehnsucht nach Spiritualität», erklärt

er die Grundidee. Es handle sich dabei aber nicht um eine Spiritualität, die ins Kitschige gehe. Es gehe vielmehr darum, zu akzeptieren, dass man gesteuert sei – und gleichzeitig Verantwortung dafür trage, was man selbst tue.

Bei Philippo beginnt der Wendepunkt in seinem Leben mit einer jungen Frau aus Aleppo, die er für seine Kunst bewusst instrumentalisiert. Obwohl er ihr nie begegnet, wird er von dieser Frau besessen. Sie nistet sich in seinen Gedanken und in seinem Gewissen ein. Sie weckt die Geister längst vergangener Zeiten. Seit er für ihre Flüchtlingstragödie 2000 Franken bezahlt hat, verfolgen ihn Alpträume in Form einer hölzernen Puppe.

Das Ende dieser Geschichte erfährt der Zuschauer auf einem verwunschenen, ehemaligen Tennisplatz, vor einem riesigen, fast unheimlichen Holzstapel. Ein Besuch lohnt sich.

Aufführungen: Donnerstag, 24. August; Freitag, 25. August; Samstag, 26. August. Jeweils 20 Uhr. Kunstzentrum Nairs, Scuol. Gutes Schuhwerk erforderlich.



Der Schluss: Die spirituelle Reise von Philippo (Julian M. Grünthal) endet im Wald. Bild ANR